Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 11

Artikel: Un eso mache si's
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Un eso mache si's

Sie näh ... Aber halt! Bevor wir so weit sind, müssen wir dich, lieber Leser, über das Was und Wo und Wann und Wozu orientieren, vorerst aber mit mir den zweistündigen Winterweg von Wilderswil nach Saxeten hinauf unter die Füsse nehmen. Wir geben dem alten Weg den Vorzug, der dem Saxetenbach entlang zieht und oft sehr «gäy» der Höhe zustrebt, als gälte es, dem schluchtartigen, mit hohem Tannenwald bestandenen, engen Tälchen so bald als möglich zu entrinnen. Riesige Stücke der Talflanke linker Hand sind eisgepanzert, was die Weidenstauden gegenüber nicht hindert, ihren ersten Frühlingsschmuck in Form schimmernder Kätzchenperlen umzuhängen. Immer tiefer wird die Schneedecke, je höher wir steigen und bald einmal hört der Holzschlitten-Treib auf, so dass wir mit unsern geschulterten Brettern durch neugefallenen Pulver spuren müssen. Endlich sind wir oben. Weit drüben, auf der andern Talseite, zieht die Fahrstrasse, die zur Winterszeit ausschliesslich von Hornschlitten passiert wird, ihre letzte Schlaufe, um dann mit uns in den weiten, lichten Talkessel von Saxeten einzumünden. Vor uns thront in glitzerndem Hermelin die Schutzpatronin des Tales, die breite Schwalmeren, dieweil die zahlreichen Scheuerleín und Stadeli ankündigen, dass das eigentliche und einzige Dorf hieroben nicht mehr weit ist.

Da haben wir das erste Haus am alten Weg erreicht. Breit ausladend, in heimeligem alten Oberländer-Stil ruht es auf weiter Matte und trinkt mit seinen vielen Fenstern von all dem Licht, das der weite Himmel und die gleissende Schneefläche der Gegend spenden. Und bald einmal haben wir die feste Ueberzeugung: Die Saxeter haben viel Holz vor dem Haus! Hier und da und dort und überall liegen die entrindeten Trämel zu mächtigen Haufen aufgeschichtet, jeder Weg im trauten Dörfchen ist von diesem einzigen Reichtum des Tales flankiert. Und das Harz duftet in der Sonne tausendmal besser und würziger als der ganze Inhalt eines Parfümgeschäfts. Ein solches gibt es natürlich in Saxeten nicht, das neben der Post nur noch ein Lädeli, eine Winterwirtschaft und seit einigen Jahren sogar eine Bäckerei kennt. Bald hätten wir es vergessen: natürlich auch ein schmuckes Schulhaus, in dem Herr Seematter, der Bruder unseres bernischen Regierungsrats, insgesamt zehn Schüler jeden Alters unterrichtet. Dieses Schulhaus ist es auch, das das Ziel unserer winterlichen Wanderung bildet. Aus dem Gemeindelokal im Parterre tönen sonderbare Geräusche an unser Ohr. Wir öffnen die Türe. Für kurze Augenblicke verstummt der Lärm. Desto intensiver ist die wohlige Wärme, die uns gleich umfängt, eingeschlossen der Odem von rund zwanzig Tabakpfeifen.

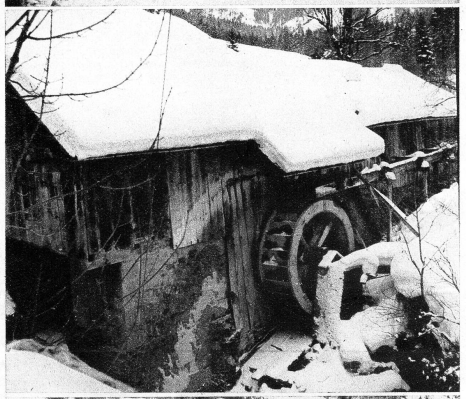
Während zwei Tagen haben sich die Männer freiwillig in diesem Lokal zusammengefunden, um den *Werkzeuglehrkurs* zu absolvieren, der unter Aufsicht der Oberländischen Volkswirtschaftskammer im Laufe dieses Winters in 12 verschiedenen Dörfern des Oberlandes durchgeführt wird. Es handelt sich hierbei um eine Selbsthilfe-Organisation, die vor allem in abgelegenen Dörfern, in unserm Fall Saxeten, auf reges Interesse stösst. In derartigen Gebieten fehlen die Handwerker und Gewerbler meistens, so dass der Bergbauer neben seinem Beruf auch noch Schreiner und Zimmermann sein muss. Das Werkzeug, das ihm dabei zur Verfügung steht, ist allerdings schnell aufgezählt: Es sind Scheitersäge, Waldsäge, Fuchsschwanz, Axt, Hobelmesser, Zugmesser und Stangenbohrer. Zum grössten Teil haben sie sich vom Grossvater auf Vater zum Sohn übertragen. Dass sie sich zu qualitativer Arbeit nicht mehr eignen, dürfte daher nicht wundernehmen.

Die Idee der genannten Initiantin ging also dahin, dem Bergler richtige Handhabung und Pflege dieser Werkzeuge in kurzen, zweitägigen Kursen zu lehren. Als Kursleiter konnte Zimmermeister Gimmel gewonnen werden, der es zweifelsohne ausgezeichnet versteht, den Kursteilnehmern innert nützlicher Frist die nötigen praktischen Kenntnisse auf diesem Gebiet beizubringen. Auf einer Wand- oder einer Schiefertafel wird den Mannen anhand schematischer Zeichnungen das richtige Feilen der Sägen verschiedenster Zahnungen erklärt, ebenso das Schärfen der diversen Bohrer und, was ebenso wichtig ist, das Schleifen der Aexte und Scheren. Grosses Gewicht wird auf die Anwendung der einzelnen Feilenarten gelegt, um dann auch die Struktur von Metall und Stein in raschen Zügen zu skizzieren. Am praktischen Beispiel wird geübt, korrigiert und vervollkommt, sogar die komplizierte Hobelzahnsäge kommt an die Reihe, an der nun auch der Gebrauch der modernen Hilfsinstrumente: Schränkmesslehr, Schränkeisen und Hobelzahnverkürzer erläutert wird. Wie muss geschliffen, wie müssen Schleifstein und Abzugsstein behandelt, wie muss die Feile geführt werden, welche Feile zu welchem Zweck, welche Säge zu welchem Holz? — Alles Fragen, die für die rationelle Arbeitsmethode des Bergbauern ausschlaggebend sein können.

Die Kurse sind für die Teilnehmer kostenlos. Sie werden, unter der Kontrolle der Volkswirtschaftskammer und subventioniert von der Oekonomischen und Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern, von der Gemeinde selbst, in vielen Fällen auch von landwirtschaftlichen Vereinigungen usw. veranstaltet und begegnen, wie erwähnt, überall grossem Interesse der Bevölkerung. So fanden sich in Saxeten, das eine Bevölkerung von 110 Köpfen zählt, 18 Männer ein, die sich hauptsächlich aus der jüngern Generation rekrutierten. Vom Büehl und von der Niedere Matte, vom Schwendi, vom Hubel, von der Hofstatt und vom Innerfeld, aus allen «Quartieren» des kleinen Dorfes zogen sie dem Schulhaus zu. Sie werden nicht verwöhnt mit Weiterbildungskursen hier oben, schade; denn die Aufgeschlossenheit jedes Einzelnen muss dem «Fremden» unbedingt auffallen und sie spiegelt sich deutlich im Antlitz wider, das ebenso klar und charakterfest uns anblickt, wie die heimeligen Häuser, wie die ganze liebliche, noch so vielen Bernern völlig unbekannte Landschaft.

ts.

1

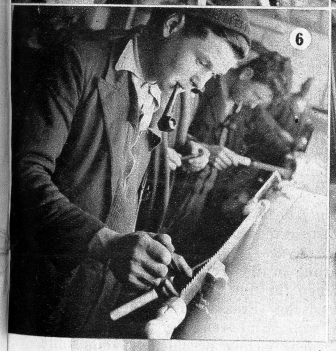


2

3

4

5



6

7

8

9

❶ Die Saxeter haben viel Holz vor dem Haus. So kommt es jedem Bewohner kommod, wenn er die gebräuchlichsten Holzbearbeitungswerkzeuge richtig anzuwenden und zu pflegen versteht. (Im Hintergrund die Schwalmeren

❷ Bald wird sich das Wasserrad der romantischen Säge, hinter der sich ein wahrer Berg von entrindeten Tannenstämmen auftürmt, wieder drehen

❸ Das sind die heimeligen Häuser des winterlichen Saxeten, zwei Stunden obenher Wilderswil, auf 1200 Meter ü. M. Sie alle kehren der Mittagssonne ihre breiten Fensterfronten zu. Das älteste Haus von Saxeten stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts

❹ Lehrgang an der Hobelzahnsäge. Sie ist heute auch im Oberland in fast allen Bauernhäusern zu finden und gehört zu den wertvollsten Werkzeugen des Berglers

❺ Das Schärfen der Stangenbohrer

❻ Der sog. Scheitersäge wird der «richtige Weg» gegeben

❼ Der Kursleiter, Zimmermeister Gimmel, erklärt das richtige Schleifen eines Stechbeutels

❽ Eine «ordinäre» Waldsäge wird gefeilt

❾ Der Arbeitseifer im Gemeinderatslokal war auffallend gross

(Aufnahmen: W. Tschäppeler)